

Schade um Afrika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schade um Afrika

Zivilisierter Jüngling aus dem Gefolge des Mandarins... Die Armuten sind die einzigen Liebeser der höheren Tracht. Der schone bräunliche Oberkörper ist mit hübschen Ketten besetzt. Eine weiche große Binde umschlingt die Gesichts. Ein übermühter Gesichtsausdruck ist auf der dem Lebensbeschreiber

Wir Weiße sind den Negern Afrikas doch gewiss überlegen — so ist die landläufige Meinung in Europa. Wir haben vor ihnen unendlich viel vorzuziehen. Darüber ist in der Regel niemand bei uns im Zweifel. Wir sind ja auch daran, den schwarzen Erdteil nach und nach zu sklavieren. Manchmal Uebel mag dabei in Afrika verdrängt werden, gewiss aber doch sehr viel Gutes, sehr viel Schönes durch das Eindringen der Weißen dort zum Untergang, zur Entfaltung, zum Verderben vorgebildet ist, das ist nicht minder wahr, wenn auch selten davon gesprochen wird. Wir geben in unserem vorliegenden Artikel ein Beispiel dafür.

Text und Aufnahmen stammen von dem bekannten Afrikaforscher H. A. Benntze.

In den Jahren 1910 und 1911 unternahm ich, gemeinsam mit meiner Frau und Professor Bernhard Strack vom Völkerkundemuseum in Dresden, eine Expedition nach Portugiesisch Guinea, um die wissenschaftlich unbekanntesten westafrikanischen Klammern zu erforschen. Es gelang uns, Monographien von 11 Völkern aufzunehmen, die getrennt sind, das Bild, welches sich die Völkerkunde von diesem Gebiete gemacht hatte, grundlegend zu verändern. « Im Verlauf der Expedition hatten wir auch nur zu gut Gelegenheit, die schwarzen Skinder zu beobachten, welche die europäische Zivilisation seit ältester den Eingeborenen aufliegt. — So zwang man die Eingeborenen unter dem Vorwand von Moral, unter Androhung schwerer Strafen dazu, Kleider zu tragen. Nun hatten die Eingeborenen ohne Kleider ihren Körper rein und ungeschützt, wenn sie manchmal hierzu auch Mittel verwendeten, die unserer europäischen Mentalität nicht verständlich erschienen, indem sie zum Beispiel ihren Körper mit Holzasche einrieben, oder sich das Gesicht mit dem Urin von Kühen wuschen. Im Ausgange, wo die Eingeborenen aber gezwungen wurden, Kleider zu tragen, fühlte derartige Reizungsmittel fort. Seile und Wackelwachen sind naturgemäß den Eingeborenen unbekannt Dinge, zum Weichen der Kleidung fehlte die Mittel. In den schmutzigen Fetzen versetzt Lagersäfer feu, welches eine Reihe von missdeutlichen Krassheiten übertrug.

Balank-Kinder in alter Tracht. Die nackte Haut in dem Niger von Natur gegeben, um afrikanische Sonne und Hitze ohne Hilfe ertragen zu können. Die europäischen Kolonialisten zwangen die Eingeborenen aus Gründen der «Moral» Kleider auf. Aber diese Moral diente sich in der Regel mit den finanziellen Interessen der europäischen Zivilisation



Balank-Kinder in alter Tracht.



Auf dem Markt in Bissau. Es ist nach Regenerungsperiode bei Gold- oder Pfeffertrade verboten, daß die Mädchen mit unvollständigen Oberkörper auf den Markt kommen. Ein eingeborener Polizist überwacht die Befolgung der Vorschriften



Schwarze Nonne in weißer Tracht

Fest der Pappel in Anfula, einem alten Königreich. Junglinge beim Tanz. Einer ist als Kriegergestalt maskiert. Auch hier dringt die Zivilisation ein. Der Filz hat fast als lächerlicher Fremdkörper selbst im Auge

die da Aussterben eines Volkes beschleunigen können. — Und die Moral! Es ist doch eine abstoßende Tatsache, daß gerade die unentwickelten Eingeborenen zum Teil diejenigen Qualitäten haben, die wir ihnen seit Hilfe unserer Zivilisation angeblich beibringen wollen, daß sie diese Qualitäten aber bei höherem Verkehr mit Europäern sehr rasch verlieren. Auch die christlichen Missionarstypen kämpfen in vielen Gebieten einen verzweifelten Kampf dagegen, daß sich nicht nur die minderwertigsten eines Stammes bekehren lassen wollen, um aus ihrem Genuß gewonnenen Christentum materielle Vorteile zu erzielen. — Immer aber nimmt der Preimitiv von unserer Zivilisation nur Außenlichkeiten an, da ihm die Wesen unserer Kultur auf der Stufe seiner Entwicklung unverständlich bleiben



Frauen von Anfula. Bei den Frauen ist die Zerstörung der alten Tracht weiter fortgeschritten als bei den Männern. Doch Europäer tritt ein neues Bild von Leben. Aber wenn man bedenkt, daß die ungeheuren Tragen von Kindern bei den Negern schwere Krankheiten verursacht, dann hat ein solches Bild doch eine recht traurige Kehrseite

muß. Und doch verdrängen diese Außenlichkeiten die alten hochentwickelten Eingeborenenkulturen in unglücklich kurzer Zeit, und es wird nur nach wenigen Jahrzehnten dauern, bis der letzte afrikanische Stamm Volkstum und Eigenart verloren hat und alle Schwärze in europäischer Fremdbildung die Heiterkeit der europäischen Vergnügungsreisenden erregt. Und diese Reisenden sind sich bestimmt nicht klar darüber, daß gerade der europäische Kolonialismus verrottete fremde Kulturgüter zum Opfer gefallen sind. Sie sind sich nicht klar darüber, daß sie gerade die Opfer morden, welche zum Teil durch Gold- und Präziositäten dazu gezwungen wurden, ihre schätze und geistige Nahrung gegen diese jämmerliche europäische Maskerade einzutauschen.



Innenmarktappell der Mandarins in Ka. Die Eingeborenen imitierten in ihrer Tracht portugiesische Kolonialoffiziere, daher die Aushalbkappen. An Stelle der militärischen Kopfbedeckung tragen sie Filz- und Seidhüte



Alter Schwermann bei den Manjak. Was haben die Neger durch die Zivilisation gegen ihre schon buntebunten Stoffe und gegen ihre prächtig gezeichneten Tarnschwärze eingewechselt? — Billige Fremdkleider, europäische Mäntelchen, graue Hosen und Tropenhüte!